

Das Verbstellungsproblem im Deutschen: Synchronie und Diachronie

Joachim Sabel/Universität Frankfurt am Main

Einleitung

In diesem Aufsatz gehe ich der Frage nach, in wie viel unterschiedlichen Positionen Verben im deutschen Satz vorkommen können. Anhand syntaktischer Tests wird gezeigt, daß das Verb im Deutschen in insgesamt drei unterschiedlichen Positionen auftritt und nicht, wie in der traditionellen Grammatik angenommen wird, in nur zwei Positionen (in der rechten und in der linken Satzklammer). Es wird dafür argumentiert, daß die Anwendung des abstrakten Satzschemas, wie es heute gängigerweise in der generativen Grammatikforschung als universelles Satzmodell angenommen wird, die Erklärung einer Vielzahl syntaktischer Phänomene im Deutschen ermöglicht, die mit der traditionellen Verbstellungsanalyse, die von nur zwei Verbpositionen ausgeht, nicht erklärt werden können. Gemäß des universellen Satzschemas repräsentiert die Infl(ection)-Position eine Verbposition im Satz. Diese Position ist identisch mit der rechten Satzklammer. Eine weitere Verbposition ist die V-Position innerhalb des Mittelfelds und eine dritte potenzielle Position für das Verb entspricht der C(omplementizer-) Position (bzw. der linken Satzklammer).

Der Aufsatz ist folgendermaßen gegliedert. In der Einleitung schildere ich kurz die unterschiedlichen Auffassungen, die in der Vergangenheit zur Verbstellungsproblematik im Deutschen vertreten wurden. In Abschnitt 2 nenne ich die wichtigsten Argumente, die gegen die Annahme vorgebracht wurden, daß im deutschen Satz für Verben insgesamt drei Positionen zur Verfügung stehen. Im Anschluss daran werden in den Abschnitten 3.1 bis 3.2 Argumente diskutiert, die für drei Verbpositionen sprechen. Abschnitt 3.3 behandelt die Frage, wie vor diesem Hintergrund die Daten aus Abschnitt 2, die sich als problematisch für diese Analyse erwiesen haben, erklärt werden können. In Abschnitt 4 wende ich mich weiterer unabhängiger Evidenz aus dem Bereich der historischen Syntax zu, die für drei Verbpositionen im Deutschen spricht. In Abschnitt 5 gebe ich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

1 Das Verbstellungsproblem

Der Titel dieses Aufsatzes mag überraschen. In welcher Hinsicht tritt im Deutschen ein Verbstellungsproblem auf? Betrachtet man beispielsweise den Verberst-, Verbzweit- und Verbend-Satz in (1), dann sieht man, dass das Verb in zwei Positionen vorkommt, und zwar in den Positionen, die man in der traditionellen Grammatik als die linke und die rechte

Satzklammer bezeichnet hat (vgl. hierzu u. a. Askedal 1986; 1988, Zifonun et al. 1997:1499ff). Auf den ersten Blick scheinen die Verbstellungsfakten im Deutschen also völlig unproblematisch zu sein.

	<i>VF</i>	<i>LSK</i>	<i>Mittelfeld</i>	<i>RSK</i>
(1) a.		Schickt	Hans dem Peter das Buch	
b.	Wem	schickt	Hans das Buch	
c.		ob/dass	Hans dem Peter das Buch	schickt

(VF=Vorfeld, LSK= linke Satzklammer, RSK = rechte Satzklammer)

Vergleicht man aber das Deutsche mit anderen Sprachen wie z. B. mit dem Englischen, dann fällt auf, dass im Englischen im Unterschied zum Deutschen das Verb in insgesamt drei Positionen erscheint. Die Beispiele in (2) machen dies deutlich. Das Verb kann im Englischen entweder zwischen Adverb und Objekt, zwischen Subjekt und Objekt oder vor dem Subjekt auftreten:

- (2) a. John [VP often [VP **kissed** Mary]]
 b. John **has** [VP often [VP **kissed** Mary]]
 c. **Has** John [VP often [VP **kissed** Mary]]

Gibt es also drei Positionen für das Verb im Englischen, aber nur zwei im Deutschen?

Dass diese Frage nicht so leicht zu beantworten ist, wie es das Beispiel (1) suggeriert, kann man sich an (3) klarmachen. (3) zeigt, dass die Annahme von nur zwei Verbpositionen für das Deutsche nicht selbstverständlich ist.

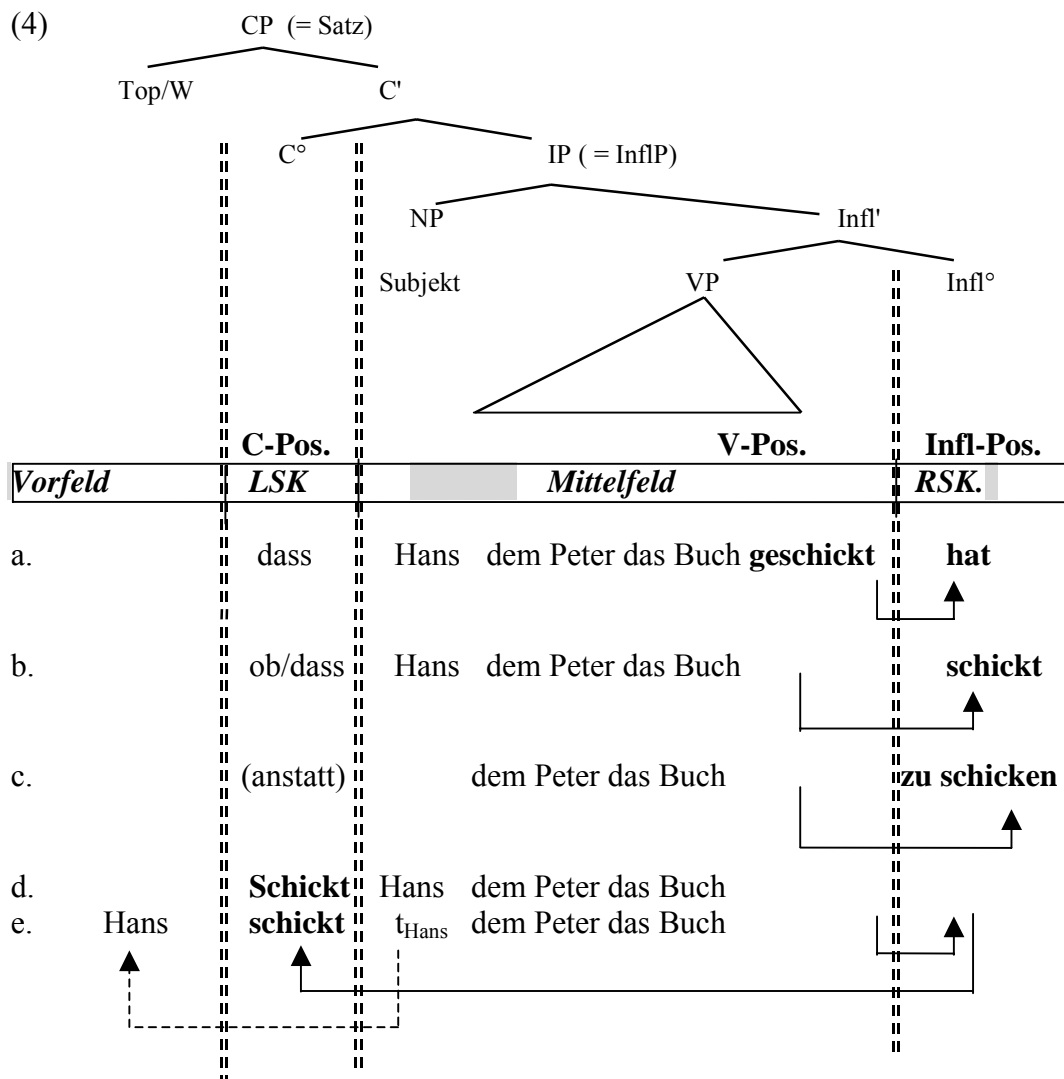
	<i>VF</i>	<i>LSK</i>	<i>Mittelfeld</i>	<i>RSK</i>
(3) a.	Hans	hat	dem Peter das Buch	geschickt
b.		dass	Hans dem Peter das Buch	geschickt hat
c.		dass	Hans dem Peter das Buch geschickt	hat

Die traditionelle Grammatik sieht (3a) als typisch für die Klammerstruktur des deutschen Satzes an. Das Hilfsverb besetzt die linke Satzklammer und das Partizip die rechte Satzklammer. Unter dieser Analyse wird man davon ausgehen müssen, dass das Partizip und das Auxiliar in (3b) ebenfalls die rechte Satzklammer besetzen. Zu dieser Analyse gibt es allerdings eine Alternative. (3c) zeigt, dass es auch möglich ist, den Satz so zu analysieren, dass das Partizip eine Position im Mittelfeld und das Auxiliar die rechte Satzklammer besetzt. Sollte dies zutreffen, lägen im Deutschen aber insgesamt drei Verbpositionen vor wie im Englischen: Die linke und rechte Satzklammer und eine weitere Verbposition im Mittelfeld.

Das Verbstellungsproblem lässt sich somit folgendermaßen formulieren: Gibt es zwei oder drei Positionen für das Verb im Deutschen und wie sind die verfügbaren Positionen besetzt? Diese Frage ist in den letzten Jahren vielfach diskutiert worden und bislang wurde noch keine

befriedigende Antwort gefunden. Einige Autoren votieren für lediglich zwei Positionen (vgl. u. a. Reuland 1990, Haider 1993), während andere annehmen, dass das Deutsche drei Verbpositionen aufweist wie das Englische (vgl. u. a. Platzack 1986, Bobaljik 1995). Ich will im Folgenden gegen die Annahme von nur zwei Verbpositionen argumentieren und zeigen, dass es im Deutschen tatsächlich drei Verbpositionen gibt, wie in (3c) angedeutet.

Meine These will ich an einem elaborierten Modell des Satzes präzisieren, wie es heute gängigerweise in der generativen Grammatikforschung als universelles Satzmodell angenommen wird. Betrachten wir hierzu (4). Für diejenigen Leser, die mit Repräsentationen wie (4) weniger vertraut sind, gebe ich eine kurze Erläuterung des Strukturbaumes. Infl am rechten Rand des Baumes steht für 'Inflection' bzw. für die Flexionsmerkmale des Verbs. Dieser Knoten projiziert die Flexionsmerkmale des Verbs zu einer Inflexionsphrase (die Infl-Phrase nenne ich im Folgenden auch IP). Die IP kann mit dem Mittelfeld des Satzes identifiziert werden und die Infl-Position mit der rechten Satzklammer. In einer weiteren Verbposition, der V-Position innerhalb des Mittelfelds, projiziert das Verb seine Merkmale zu einer VP. Eine dritte potenzielle Position für das Verb ist die C-Position (oder Complementiser-Position), die der linken Satzklammer entspricht. Die C- oder Komplementierer- bzw. Konjunktionsposition projiziert ihre Merkmale zu einem CP-Knoten, der auch die Topikaliserungsposition - traditionell gesprochen - das Vorfeld liefert. Die CP ist identisch mit dem gesamten Satz.



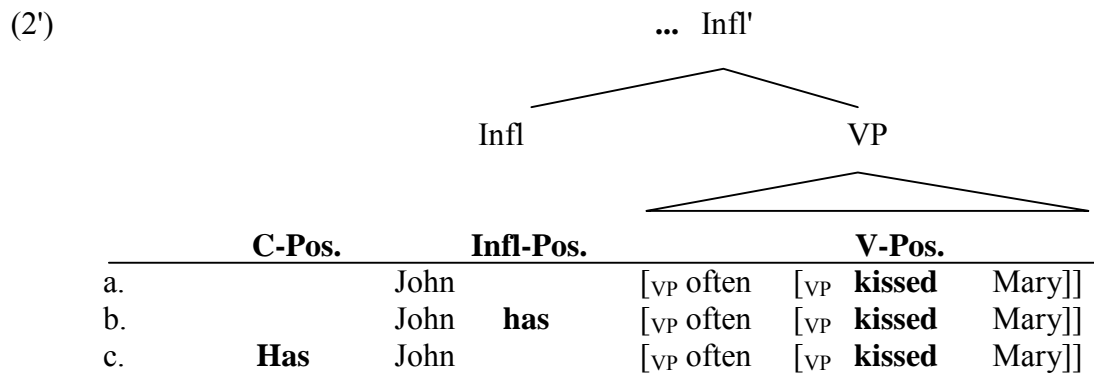
Wenden wir uns nun den drei Verbpositionen im Deutschen anhand von (4) zu. Im Folgenden verwende ich die neu eingeführte Terminologie und bezeichne die drei Verbpositionen als C-Position, V-Position und Infl-Position. Ich werde dafür argumentieren, dass finite Verben, die die Infl-Position einnehmen wie das Hilfsverb *hat* in (4a) oder das Vollverb *schickt* in (4b), aus der V-Position "unsichtbar" nach Infl gewandert sind. Das gilt auch für Infinitive wie in (4c) zu sehen ist. Verben in der C-Position sind aus der V-Position über Infl nach C bewegt worden (4d-e), was aus der Analyse von (4a)-(4c) folgt. Die Verschiebung der Verben in (4a-c) bezeichne ich auch als V-nach-Infl-Bewegung und die Verschiebung des Verbs in (4d-e) nenne ich auch V-nach-C-Bewegung oder Verbzweit-Bewegung (4e) (siehe unten). Obwohl V-nach-C^o-Bewegung die Bewegung des Verbs nach Infl als Zwischenschritt involviert, werde ich im Folgenden meine Argumente für V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen anhand von Beispielen wie (4a)-(4c) entwickeln, weil sich nur hier die Präsenz des Verbs in Infl nachweisen lässt.

Empirische Argumente für die Verbbewegung nach Infl im Deutschen zu liefern, ist nicht trivial, weil der Verbbewegungsprozess unsichtbar ist, was sich aus der Adjazenz von V- und Infl-Position ergibt. Wie kommt man dann der V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen auf die Spur? Ich werde in den folgenden Abschnitten zeigen, dass der unsichtbare Prozess der V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen syntaktische Effekte aufweist und dass man aus dem Vorliegen dieser syntaktischen Effekte auf die Präsenz von V-nach-Infl-Bewegung schließen kann.

Ein kurzer Kommentar zur Wortstellungsvielfalt im deutschen Satz und zu ihrer Herleitung im Rahmen des Modells in (4) ist an dieser Stelle angebracht. Auf der Grundlage der Struktur in (4) können sämtliche Wortstellungsvarianten im Deutschen hergeleitet werden. Die Idee ist, dass sich die grundlegenden Wortstellungstypen des deutschen Satzes mit Hilfe von zwei Verschiebungsregeln ableiten lassen: Finitumvoranstellung (V-nach-C-Bewegung) und Bewegung von Konstituenten nach Spec CP (Vorfeldbesetzung). Angewendet werden diese Regeln auf die jeweilige Satzkonstruktion mit Endstellung des Verbs wie sie in der Nebensatzwortstellung auftritt. Durch die Anwendung von V-nach-C-Bewegung werden z. B. Verberstsätze wie direkte Fragen (4d), Imperative *Schick dem Peter das Buch!* oder Exklamativa *Hätte Hans dem Peter doch das Buch geschickt!* aus der Nebensatzwortstellung (bei ursprünglich unbesetzter C-Position) transformationell erzeugt. Bei der Verbzweit-Stellung wird neben der Regel der Finitumvoranstellung zusätzlich die Regel der Vorfeldbesetzung angewendet (4e). Dies hat zur Folge, dass das Verb die zweite Position im Satz besetzt, wobei die erste Konstituente nicht notwendigerweise wie in (4e) das Subjekt sein muss. Die Konstituente, die dem Verb vorausgeht, kann auch ein Objekt sein wie in *Das Buch hat Hans dem Peter geschickt* oder ein Adverb *Gestern hat Hans dem Peter das Buch geschickt*. Außer in Verbindung mit Deklarativsätzen findet man im Deutschen auch in Fragesätzen Verbzweit (*Was hat Hans dem Peter geschickt?*) als Resultat von V-nach-C-Bewegung und Vorfeldbesetzung. Die topikalisierte Konstituente hinterlässt eine Spur bzw. 'trace' *t* in der Position, die dem phonetisch leeren Ursprungsort der bewegten Konstituente entspricht.¹

¹ Die transformationelle Besetzung des C-Systems unterliegt natürlich Beschränkungen. Es können nur phrasale Elemente in Spezifikator-Positionen und nur elementare lexikalische Elemente wie Verben in X^o-Positionen

Kommen wir nun noch einmal zu den drei Verbpositionen im Englischen zurück. Das universelle Satzschema (4) lässt sich natürlich auch auf das Englische übertragen.² Wie man unter (2') sieht, befindet sich Infl im Englischen allerdings links von VP und nicht wie im Deutschen rechts von VP. Ansonsten sind die drei Verbpositionen gleich. In (2') sind nur die wichtigsten Projektionen eingezeichnet. (Ich vereinfache die Diskussion an dieser Stelle. Tatsächlich gehen einige Autoren davon aus, dass Infl in *allen* Sprachen, also auch im Deutschen, links von VP lokalisiert ist. Zur Diskussion dieser Ansätze siehe Sabel 1999.)



Ich fasse an dieser Stelle noch einmal die Thesen zusammen, für die ich im Folgenden argumentieren werde: Es gibt im Deutschen 3 Verbpositionen wie im Englischen. Bewegung des finiten Verbs nach Infl erfolgt "unsichtbar" aus einer Position innerhalb von VP (Verbbewegung hat keinen sichtbaren Effekt, weil V und Infl adjazent sind.). Drittens, bei *zu*-Infinitiven erfolgt "unsichtbare" Verbbewegung nach Infl aus einer Position innerhalb von VP.

Bevor ich mich den Argumenten für V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen zuwende, diskutiere ich im folgenden Abschnitt zunächst die wichtigsten Argumente, die in der

(Infl^o und C^o, vgl. (4)) bewegt werden. X'-Kategorien wie z. B. Infl' oder C' sind generell unbeweglich. Zu diesen Einschränkungen kommt noch eine weitere Restriktion hinzu. Um ungrammatische Ableitungen wie **[_{CP} das Buch_j jemand_i [_{C^o} las_j] t_i t_j t_v [_{INFL} t_v']]* verhindern zu können, müssen wir davon ausgehen, dass das Vorfeld nur durch ein Element besetzt werden kann. Aus dieser Annahme leitet man dann ab, dass in einem Satz höchstens ein phrasales Element dem Verb in der C-Position vorangehen kann. Damit sind aber noch nicht die möglichen Wortstellungsvarianten im deutschen Mittelfeld (i) erfasst:

- (i) a. [_{CP} Sicherlich [_{C^o} rezensiert_v [_{IP} das Buch_i [_{IP} jemand t_i t_v]]]]
- b. [_{C^o} dass [_{IP} dem Peter_j [_{IP} das Buch_i [_{IP} jemand t_j t_i geschickt hat]]]]]
- c. [_{C^o} dass [_{IP} dem Peter_j [_{IP} das Buch_i [_{IP} wahrscheinlich [_{IP} jemand t_j t_i geschickt hat]]]]]]]

Die Beispiele in (i) dokumentieren das Scrambling-Phänomen (vgl. Lenerz 1977). Während es sich bei der Vorfeld-Besetzung in (4e) um Substitutionsbewegung handelt, liegt in (i) Adjunktionsbewegung vor. Letztere kann im Unterschied zur Substitution iterativ erfolgen. In (ia) wird der IP-Knoten, die Zielposition des gescrambelten direkten Objekts, im Zuge der Bewegung durch Chomsky-Adjunktion iteriert, während das Satzadverb bzw. die AP in (ic) in einer Adjunktionsposition basisgeneriert ist.

2 Die Tatsache, dass es sich beim (modernen) Englischen im Gegensatz zum Deutschen nicht um eine Verbzweit-Sprache handelt oder dass im Englischen im Gegensatz zu anderen Sprachen nur Hilfsverben nicht aber Vollverben in Infl erscheinen können (**John often kisses Mary*) wird wie andere Sprachvariationen im Rahmen des Modells in (4) darauf zurückgeführt, dass in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Bedingungen für die Anwendung der Verschiebungsregeln (z. B. Finitumvoranstellung und Vorfeldbesetzung) gelten (vgl. hierzu u. a. den Besten 1977/83, Kayne 1982, de Haan 1984, van Kemenade 1984, Haider 1986, Holmberg 1986, Scherpenisse 1986:70f., Raposo 1987, Bennis und Hoekstra 1988a, 1988b, 1989, Hoekstra und Marácz 1989, Platzack und Holmberg 1988, 1989, Pollock 1989, Rizzi 1990, Tomaselli 1990, Chomsky 1991, Kosmeijer 1991, Travis 1991, zusammenfassende Darstellungen findet man u. a. in Platzack 1985, Holmberg 1986; Kap. 5, Weerman 1989 und Vikner 1995).

Vergangenheit gegen die Annahme von drei Verbpositionen im Deutschen vorgebracht wurden bzw. dagegen, dass sich das Verb im Deutschen nach Infl bewegt.

2 Argumente gegen die dritte Verbposition im Deutschen

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass nach Auffassung einiger Autoren das Deutsche lediglich zwei Verbpositionen aufweist. Diese Auffassung ist mit der Annahme verknüpft, dass das Satzschema in (4) tatsächlich nicht universell ist. Reuland (1990) geht beispielsweise von dieser Annahme aus und argumentiert dafür, dass die Kategorie Infl und somit auch IP im Niederländischen nicht existieren. Er präsentiert sein Argument nur in Bezug auf das Niederländische, es lässt sich jedoch auf das Deutsche übertragen. Reuland weist darauf hin, dass basisgenerierte Adverbien in Sprachen wie dem Englischen, die V- bzw. Aux-nach-Infl besitzen (vgl. (2'), (5)), zwischen Verb und Infl erscheinen können. Wenn das Deutsche (und Niederländische) ebenfalls V-nach-Infl aufweisen würden, wäre zu erwarten, dass auch in diesen Sprachen Elemente zwischen Partizip und finitem Verb intervenieren können. Es zeigt sich jedoch, dass dies nicht möglich ist (6):

- (5) a. Cindy has **not** read a book
- b. Cindy has **often** embraced Mary

- (6) a. * dass Cindy das Buch gelesen **nicht** hat
- b. * dass Cindy das Buch gelesen **wahrscheinlich** hat

Haider (1993) präsentiert ein ähnliches Argument gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen. Wenn V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen erfolgen könnte, wendet Haider (1993:60ff) ein, sollte es möglich sein, eine Konstituente zwischen ein infinites Verb, z. B. ein Partizip, das in der V-Position innerhalb von VP verblieben ist, und ein finites Verb, z. B. ein Auxiliar, das nach Infl bewegt wurde, zu stellen. Dann würde man erwarten, dass Beispiele wie (7b) grammatisch sein sollten, in denen eine PP in eine Position zwischen Partizip und Auxiliar bewegt wurde. Da die entsprechenden Beispiele jedoch ungrammatisch sind, und weil PPs nur post- (7a) und präverbal auftreten, nie jedoch zwischen infiniten und finiten Verben, muss man schließen, dass sich finite Verben in satzfinaler Position im Deutschen nicht in Infl befinden.

- (7) a. dass er schon lange nicht mehr t_{PP} spricht [$_{PP}$ mit ihr]
- b. * dass er schon lange nicht mehr t_{PP} gesprochen [$_{PP}$ mit ihr] hat

Die Unmöglichkeit, im Deutschen Elemente zwischen Partizip und finites Verb zu stellen ((6), (7b)), deutet darauf hin, dass sich in dieser Sprache ein satzfinales Verb nicht in Infl befindet.

Ein weiteres Argument gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen liefern Partikelverben. Haider (1993) und Koopman (1995) diskutieren Beispiele, die nahe legen, dass das finite Verb in der verbfinalen Position in-situ verbleibt. Die Beobachtung ist zunächst, dass

eine Klasse von Partikel- bzw. Präfixverben, die finit in eingebetteten verbfinalen Umgebungen auftaucht (8a), (9a), nicht in der C-Position (C°) auftreten kann (8b), (9b). Die Grammatikalität von (9c) legt die Vermutung nahe, dass die Beispiele (8b) und (9b) unmöglich sind, weil die entsprechenden Partikelverben in einem zu präzisierenden Sinn "zu schwer" sind, um nach C° bewegt werden zu können. Das Verb muss daher abgetrennt werden wie in (9c). Wenn man nun die Beispiele (8a-b) mit den strukturell identischen Fällen (9a-b) vergleicht, fällt auf, dass im Gegensatz zu (9) die Beispiele in (8) das morphologisch komplexere Verb *uraufführen* enthalten. Partikelabtrennung mit Verben dieses Typs ist, wie (8c) zeigt, im Gegensatz zu (9c) unmöglich. Die einzige Möglichkeit, das Verb *uraufführen* in Matrix-Kontexten zu realisieren, besteht in der Verwendung einer periphrastischen Form (8d):

- (8) a. [CP [C° weil] man gestern die Oper in Stuttgart uraufführte]
 b. * [CP Gestern [C° uraufführte] man die Oper in Stuttgart]
 c. * [CP Gestern [C° führte] man die Oper in Stuttgart urauf]
 d. [CP Gestern [C° hat] man die Oper in Stuttgart uraufgeführt]
- (9) a. [CP [C° weil] man gestern die Oper in Stuttgart aufführte]
 b. * [CP Gestern [C° aufführte] man die Oper in Stuttgart]
 c. [CP Gestern [C° führte] man die Oper in Stuttgart auf]

Diese Beispiele liefern nun nach Meinung der oben genannten Autoren ein Argument gegen V-nach-Infl-Bewegung in verbfinalen Konstruktionen. Die Beobachtung, dass Partikelverben bei Verbzweit-Bewegung bzw. bei Bewegung nach C° getrennt werden müssen, wird dahingehend generalisiert, dass behauptet wird, Partikelverben müssen immer getrennt werden, wenn sie bewegt werden, also auch bei V-nach-Infl-Bewegung. Da Verben wie *uraufführen* keine Abtrennung der Partikel in Verbzweit-Sätzen zulassen (8c), wird davon ausgegangen, dass ein finites Verb wie *uraufführen* in satzfinaler Position auch nicht nach Infl bewegt werden kann. Unter der Voraussetzung, dass V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen obligatorisch erfolgt, sollte ein Verb wie *uraufführen* finit überhaupt nicht in Beispielen wie (8a) vorkommen können, weil es, wie (8c) belegt, nicht trennbar ist. Dass (8a) grammatisch ist, spricht demnach gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen.

Jede Analyse, in der behauptet wird, dass V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen erfolgt, muss für die in diesem Abschnitt behandelten Phänomene eine Erklärung bereitstellen. Ich komme daher auf die Beispiele in Abschnitt 3.3 zurück. Dort werde ich zeigen, dass sie tatsächlich kein Argument gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen liefern. Im folgenden diskutiere ich zunächst Argumente, die dafür sprechen, dass für verbfinale Strukturen im Deutschen V-nach-Infl-Bewegung angenommen werden muss.

3 Argumente für die dritte Verbposition im Deutschen

Im folgenden Abschnitt diskutiere ich zunächst Beispiele, die für V-nach-Infl-Bewegung in finiten Sätzen sprechen. In Abschnitt 3.2 wende ich mich den entsprechenden Argumenten im Zusammenhang mit Infinitiven zu.

3.1 Unsichtbare V-nach-Infl-Bewegung in finiten Sätzen

Dafür, dass sich das finite Verb im Deutschen in Infl befindet, spricht u. a. der folgende Pronominalisierungstest. Die Proform "das" kann sich zwar auf CPs beziehen (10a)-(10b), nicht aber auf IPs (11) oder I' (12):

- (10) a. Ich weiß, *wen Maria sehr geliebt hat*, aber Franz weiß *das* nicht
b. Ich glaube, *dass Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt *das* nicht
- (11) a. *Ich weiß, *wen Maria sehr geliebt hat*, aber Franz weiß nicht, *wen das*
b. *Ich glaube, *dass Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, *dass das*
- (12) a. *Ich weiß, *wen Maria sehr geliebt hat*, aber Franz weiß nicht, *wen Maria das*
b. *Ich glaube, *dass Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, *dass Hans das*

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass sich Partizipien in der V-Position innerhalb von VP befinden (vgl. (4)). Die folgenden Beispiele zeigen somit, dass sich die Proform "das" außer auf CPs auch auf VPs beziehen kann:

- (13) a. Ich weiß, *wen Maria geliebt hat*, aber Franz weiß nicht, *wen Maria das hat*
b. Ich glaube, *dass Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, *dass Hans das hat*

Hieraus ergibt sich folgender Schluss für die Absenz bzw. Präsenz von V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen. Wäre ein finites Verb in der VP, sollte es keinen Grammatikalitätsunterschied zwischen (12) und (13) geben. Wenn das finite Verb aber im Gegensatz zu infiniten Verben wie den Partizipien in (13) obligatorisch die VP verlässt, dann erwartet man den Unterschied zwischen (12) und (13). Der Kontrast spricht also für V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen.

Man erwartet überdies, dass im Gegensatz zu (13) in Konstruktionen ohne Auxiliar VP-Pronominalisierung niemals möglich sein sollte, weil das Vollverb die VP verlassen muss (vgl. 4b)). Dass diese Prognose zutrifft, sieht man in (14):

- (14) a. * Ich weiß, wen Maria *liebt*, aber Franz weiß nicht, wen Maria *das*
 b. * Ich glaube, dass Hans *dem Peter das Buch schickte*, aber Franz glaubt nicht, dass
 Hans *das*

Die Pronominalisierungsfakten stützen also die Annahme, dass finite Verben im Deutschen bei Verbend-Stellung unsichtbar nach Infl bewegt werden.

Ein weiteres Argument für die Annahme, dass V-nach-Infl-Bewegung in deutschen verbfinalen Konstruktionen erfolgt, ergibt sich aus VP-Topikalisierungsdaten (vgl. Webelhuth und den Besten 1987). In diesem Zusammenhang ist erneut relevant, dass nach gängiger Annahme Partizipien in VP verbleiben. Es ist daher erwartet, dass VP-Topikalisierung mit Partizipien möglich sein sollte (vgl. (15a), (16a)). Warum ist aber VP-Topikalisierung in (15b) und (16b) unmöglich?

- (15) a. ??_{[VP getraut]_i} weiß ich nicht wem sie t_i hat
 b. * _{[VP/I traut]_i} weiß ich nicht wem sie (tut)/t_i
- (16) a. _{[VP das Buch gelesen]_i} glaube ich nicht dass er t_i hat
 b. * _{[VP/I das Buch liest]_i} glaube ich nicht dass er (tut)/t_i

Die Ungrammatikalität der Beispiele (15b) und (16b) deutet darauf hin, dass sich das finite Verb in Verbletzt-Strukturen im Deutschen nach Infl bewegt. (15b) und (16b) sind ungrammatisch, weil entweder Bewegung einer X'-Kategorie (Infl' in (15b), (16b)) vorliegen müsste, was allerdings unmöglich ist (vgl. Fußnote 1) oder weil VP-Topikalisierung in diesem Beispiel erfolgt sein müsste (wie durch die Klammern in (15b), (16b) angezeigt), was ebenfalls ausgeschlossen ist, weil sich das finite Verb für diesen Fall in der V-Position und nicht in Infl befindet. Entscheidend ist, dass beide Erklärungen der Ungrammatikalität von (15b) und (16b) voraussetzen, dass sich das finite Verb in deutschen verbfinalen Strukturen nach Infl bewegen muss.³

Diese Erklärung prognostiziert, dass in Sprachen wie dem Schwedischen, wo nach gängiger Auffassung V-nach-Infl-Bewegung von Vollverben in Nicht-Verbzweit-Kontexten unmöglich ist (vgl. u. a. Vikner 1995), die entsprechenden VP-Topikalisierungen möglich sein sollten. (Das Gleiche gilt für andere Festland-Skandinavische Sprachen wie z. B. für das

3 Man beachte, dass im Englischen die entsprechenden Beispiele ebenfalls nicht generell unmöglich sind, obwohl die Möglichkeit der VP-Topikalisierungen davon abhängt, ob das topikalisierte Verb ein regelmäßiges (i) oder ein unregelmäßiges (ii) Flexionsparadigma aufweist (vgl. hierzu van Riemsdijk 1989):

- (i) a. ?? John said that he would win the race and win the race he did
 b. ?? John said that he would go home and went home he did
 c. ?? John said that he would eat the cake and ate the cake he did
 (ii) a. * John said that he would stay longer and stayed longer he did
 b. * John said that he would count the money and counted the money he did

Dass sich das Deutsche und Englische in Bezug auf VP-Topikalisierung in (ii) und (15b)-(16b) gleich verhalten, obwohl im Allgemeinen davon ausgegangen wird, dass das Englische keine V-nach-Infl-Bewegung mit Vollverben aufweist (Pollock 1989, Chomsky 1991), unterminiert die vorliegende Analyse nicht. Bobaljik (1995) und Lasnik (1995) haben überzeugend dargelegt, dass im Englischen eine phonologische Beschränkung Adjazenz zwischen V und Infl erzwingt, was z. B. auch Bewegung des Vollverbs in Sätzen wie **John kisses often Mary* ausschließt. (Vgl. aber auch Ouhalla 1990, Koizumi 1995 und Runner 1995 zu einer V-nach-Infl-Bewegungsanalyse für das Englische.)

Norwegische, vgl. Lødrup 1990) Das folgende Beispiel aus Källgren und Prince (1989) belegt, dass diese Prognose tatsächlich zutrifft.

- (17) Läser boken gör han nu
 liest das-Buch tut er jetzt

In (17) gibt es zwei finite Verben: das Vollverb *läser* 'lesen' und die Proform *gör* 'tun'. Im Unterschied zum Deutschen ist in diesem Beispiel eine VP mit einem finiten Verb bewegt worden. Dass dies möglich ist, erwartet man, wenn es keine V-nach-Infl-Bewegung im Schwedischen gibt.⁴

Somit kann festgehalten werden, dass Pronominalisierungstests und VP-Topikalisierungsdaten Evidenz für die Auffassung von V-nach-Infl-Bewegung bzw. für die Präsenz von drei Verbpositionen im Deutschen liefern.

Wenden wir uns nun der Verbbewegung in Infinitiven zu. Die Diskussion im folgenden Abschnitt liefert Argumente für die Auffassung, dass analog zu finiten Verben auch infinite (Voll- und Hilfs-) Verben im Deutschen nach Infl bewegt werden.

3.2 Unsichtbare V-nach-Infl-Bewegung in Infinitiven

Wenn man herausfinden will, in welcher Position sich das Verb in deutschen Infinitivkonstruktionen befindet, kann man die Position des Infinitivmarkierers *zu* als Indiz verwenden. Da infinites Verb und Infinitivmarkierer stets untrennbar miteinander verknüpft sind, kommen als Position für den Infinitivmarkierer prinzipiell die drei potenziellen Verbpositionen in Frage: Die C-Position, die V-Position und die Infl-Position.

Ich verwende zunächst einen Test, der zeigt, dass *zu* nicht eine Position innerhalb des C-Systems besetzt (wofür z. B. Wilder 1989 argumentiert).⁵ Dann werde ich nachweisen, dass sich *zu* ebenfalls nicht in der V-Position befindet, was als letzte Option für die Basisposition von *zu* zusammen mit dem Verb die Infl-Position beinhaltet. Neben diesem Ausschlussverfahren präsentiere ich noch einige positive Argumente für die Präsenz von *zu+V* in Infl.

Dass *zu* keine Position im C-System einnimmt, belegt ein Vergleich mit dem Niederländischen und Italienischen. Infinitive, die im Niederländischen durch *om*, ein Element, das eine Position im C-System besetzt, eingeleitet werden, können im Niederländischen nicht von Präpositionen selegiert werden (18a) (Bennis und Hoekstra 1984):

4 Es stellt sich allerdings die Frage, ob tatsächlich in dem schwedischen Beispiel VP-Bewegung vorliegt. Die Präsenz von *gör* könnte auch darauf hinweisen, dass wir es mit einer Linksversetzungs-Konstruktion zu tun haben. Källgren und Prince (1989) liefern jedoch Evidenz dafür, dass tatsächlich Bewegung (bzw. Topikalisierung) der VP erfolgt ist und dass *gör* eine lexikalisch realisierte Spur der bewegten VP ist (vgl. hierzu auch das ähnliche Phänomen in den Kru-Sprachen (Koopman 1984).

5 Kayne (1991) argumentiert ferner dafür, dass *de* in französischen Infinitiven eine Position im C-System besetzt. Entsprechende Vorschläge wurden für die Infinitivmarkierer *att* im Schwedischen (Platzack 1986:123, Kayne 1991) und *að* im Isländischen (Holmberg 1986:154, Beukema und den Dikken 1989, Sigurdsson 1989:52 und Kayne 1991) gemacht.

- (18) a. ***zonder** [_{CP} **om** [het boek gelezen **te** hebben]]
 ohne das Buch gelesen zu haben
 b. zonder het boek gelezen te hebben
 b.' ohne das Buch gelesen zu haben

Das gleiche Verhalten zeigt das präpositionale Element *di* im Italienischen, das nach allgemeiner Auffassung (vgl. Sabel 1996, Abschnitt 5.8) eine Position im C-System einnimmt (19a) (Kayne 1991, Bsp. (72)-(73)):

- (19) a. * Sono contrario **a** [_{CP} **di** [partire subito]]
 Ich-bin dagegen P zu gehen gleich
 b. Sono contrario a partire subito

Wenn die Generalisierung zutrifft, dass Infinitive mit lexikalisch (bzw. phonetisch) realisierten basisgenerierten Elementen im C-System nicht von Präpositionen selegiert werden können, dann belegen (18b) und (18b'), dass *zu* und *te* keine C-Elemente sind, denn sie treten mit *om* bzw. *um* gemeinsam auf. Sie sind demzufolge entweder VP-intern (zusammen mit V°) oder in Infl basisgeneriert.

Für den Infinitivmarkierer im Englischen ergibt sich derselbe Schluss, denn *to*-Infinitive können genauso wie *zu*-Infinitive von Präpositionen eingebettet werden (Koster und May 1982).

- (20) He asked me **about** who **to** visit

Die betreffenden Infinitivmarkierer befinden sich also entweder in Infl, oder sie sind mit dem Verb zusammen basisgeneriert.

Es gibt einige Argumente, die dagegen sprechen, dass *zu* die V-Position besetzt. Angesichts der variablen Positionen, die *zu* in Beispielen wie (21) einnimmt, ist von verschiedenen Autoren dafür argumentiert worden, dass man nicht annehmen kann, dass *zu*+V durch einen lexikalischen Prozess als ein Wort erzeugt werden, denn sonst sollte ausschließlich (21a), nie aber (21b) erzeugt werden können:

- (21) a. ohne ihn warten lassen **zu** haben
 b. ohne ihn haben warten **zu** lassen

Gegen die lexikalische Analyse von *zu*+V spricht außerdem das folgende Phänomen. *Zu*-Tilgung sollte im Rahmen dieser Analyse nicht von der syntaktischen Konfiguration abhängig sein. Das Gegenteil ist allerdings der Fall, wie die folgenden Daten zeigen. *Zu*-Tilgung ist nur möglich, wenn das Matrixverb in satzfinaler Position erscheint (22a) und unverträglich mit Extraposition (22b) und Verbzweit (22c):⁶

6 Eine alternative Analyse, derzufolge in (22) nicht Tilgung, sondern Verb-Koordination erfolgt, muss ebenfalls auf die Annahme rekurrieren, dass sich *zu* außerhalb des V-Komplexes befindet.

- (22) a. weil er *das Geld zu gewinnen* und *verschenken* versucht
 b. * weil er versucht *das Geld zu gewinnen* und *verschenken*
 c. * Er versucht *das Geld zu gewinnen* und *verschenken*

Somit kommt die Infl-Position als einzige Position für den Infinitivmarkierer in Frage.

Zusätzlich zu diesem Ausschlussverfahren diskutiere ich nun noch einige positive Argumente, die den Schluss bestätigen, dass sich *zu* in Infl befindet. Letzteres lässt sich folgendermaßen nachweisen. Man kann zunächst zeigen, dass *to* die Infl-Position besetzt. In einem weiteren Schritt kann man dann plausibel machen, dass sich *zu* genauso verhält wie der Infinitivmarkierer *to*, was dafür spricht, dass *zu* dieselbe Position einnimmt wie *to*.

Dass *to* die Infl-Position besetzt, zeigt Beispiel (23a). *To* besetzt hier dieselbe Position wie das Auxiliar in (23b) (vgl. auch (2')):

- (23) a. He wants to **not** read the book
 b. He has **not/often** read the book

Die im Folgenden aufgeführten Gemeinsamkeiten zwischen den Infinitivmarkierern im Englischen und Deutschen machen deutlich, dass *zu* dieselbe Position besetzt wie *to*.

Die beiden Infinitivmarkierer im Englischen und Deutschen treten z. B. in den infiniten Komplementen von Wahrnehmungsverben nicht auf, was im Fall von (24) von einigen Autoren damit erklärt wurde, dass Wahrnehmungsverben Komplemente ohne Infl-Knoten selektieren (zu diesen Analysen vgl. die in Sabel 1996, Kapitel 1, Fn. 15 und Kapitel 4 zitierte Literatur):

- (24) I saw him (*to) come
 (25) Ich sah ihn (*zu) kommen

Interessanterweise korreliert die Unmöglichkeit der *zu*- bzw. *to*-Realisierung in (24)-(25) mit der Unmöglichkeit, für das eingebettete Verb das Perfekt mit *have* bzw. *haben* zu bilden, also mit der Nicht-Realisierbarkeit weiterer typischer Infl-Elemente (zur Analyse der Auxiliare als Infl-Elemente vgl. u. a. Pollock 1989 und Chomsky 1991):

- (26) * I heard John have turned off the radio
 (27) * Ich hörte Hans das Radio ausgeschaltet haben

Wichtig ist, dass sich aus der vorangegangenen Diskussion ergibt, dass *to* und *zu* einheitlich als - traditionell gesprochen - "Aux-" bzw. als Infl-Elemente zu klassifizieren sind, weil sie eine identische Distribution aufweisen.

Das einheitliche Verhalten der Infinitivmarkierer beobachtet man auch im Zusammenhang mit anderen Konstruktionstypen. Tilgung des Infinitivmarkierers ist in "identischen" Kontexten möglich:

- (28) a. I help my plants **to** grow by using Ortho
 b. I help my plants grow by using Ortho (Gee 1977, Bsp. (50))

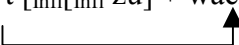
- (29) a. Ich helfe meinen Pflanzen **zu** wachsen
 b. Ich helfe meinen Pflanzen wachsen

Gegen eine Analyse, in der davon ausgegangen wird, dass *to* in Infl steht, während sich *zu* in der Basisposition des Verbs innerhalb von VP (also nicht in Infl) befindet, muss man nun einwenden, dass sie für das gleichartige Verhalten der beiden Infinitivmarkierer keine einheitliche Erklärung liefert. Hinsichtlich der oben diskutierten Phänomene müsste man davon ausgehen, dass die *zu*- bzw. *to*-Distribution in einer Sprache lexikalisch und in einer anderen Sprache syntaktisch determiniert wäre und somit als ein jeweils *anderer* Prozess zu analysieren wäre, was natürlich unerwünscht ist. Das parallele Verhalten der Infinitivmarkierer *to* und *zu* im Englischen und Deutschen liefert also weitere Evidenz dafür, dass *zu* wie *to* in Infl basisgeneriert ist.

Die existierenden Unterschiede zwischen *zu* und *to* sind morphologischer Natur. VP-Topikalisierungen (30) (Stowell 1981:175, Rizzi 1990) und VP-Ellipsen (31) (Lobeck 1986) machen deutlich, dass *to* und das Verb nicht als komplexe X°-Kategorie analysiert werden können:

- (30) ... and [_{VP} leave] we tried [PRO [_I to] t_{VP}]
 (31) Mary likes to tour art galleries, but Bill hates [PRO [_I *(to)] [_{VP} e]]

Die Tatsache, dass sich Deutsch vom Englischen in der Hinsicht unterscheidet, dass der *zu*+V-Komplex nicht trennbar ist und dass die *zu* (30)-(31) analogen Beispiele im Deutschen ungrammatisch sind (32)-(33), kann man darauf zurückführen, dass *zu* anders als *to* ein Affix ist, das obligatorisch V-nach-Infl auslöst, wie in (34) zu sehen ist:

- (32) * [_{VP} verschwinden] haben wir versucht zu t_{VP}
 ([_{CP} zu verschwinden] haben wir versucht t_{CP})
 (33) * Peter wünscht zu verreisen aber Maria lehnt ab zu
 (34) Ich helfe [PRO meinen Pflanzen t [_{Infl}[_{Infl} zu] + wachsen]]


In (32)-(33) sind die morphologischen Subkategorisierungsanforderungen von *zu* nicht erfüllt. Die Ungrammatikalität dieser Beispiele resultiert aus einer Verletzung des 'Stray Affix Filters'⁷, der besagt, dass ein Affix einen lexikalischen Träger benötigt (vgl. Lasnik 1981, Baker 1988, Chomsky 1991).

7 Es ist sowohl im Rahmen der Morphologie (vgl. u. a. Pesetsky 1985:202 und die dort zitierte Literatur) als auch in syntaktischen Theorien (vgl. hierzu Baker 1988:139) Standard, anzunehmen, dass Affixe einen Subkategorisierungsrahmen aufweisen, der X°-Bewegung erzwingt. X°-Bewegungen werden demnach u. a. durch 'Lasniks Filter' (Lasnik 1981) erzwungen (vgl. auch Chomsky 1991), der besagt, dass Affixe einen lexikalischen Träger benötigen. Eine extensional äquivalente Variante von Lasniks Filter ist Bakers 'Stray Affix Filter' (Baker 1988:140). (...)

Die vorgeschlagene Analyse erhält weitere indirekte Bestätigung durch die folgende Beobachtung. Damit eine Sprache so genannte "Restrukturierungsphänomene" mit Infinitiven aufweist (Sabel 1994, 1996) – hiermit ist die Möglichkeit der Bildung "kohärenter Infinitive" (Bech 1955) gemeint – muss sie eine notwendige Bedingung erfüllen: Sie muss V-nach-Infl-Bewegung mit infiniten Verben aufweisen bzw. Evidenz für drei Verbpositionen liefern. Diese Verbbewegung beobachtet man z. B. im Italienischen (vgl. u. a. Belletti 1990), nicht aber – wie soeben gezeigt wurde – im Englischen. Dementsprechend sind kohärente Infinitive zwar im Italienischen (Rizzi 1982, Sabel 1994; 1996), nicht aber im Englischen möglich. Die Tatsache, dass im Deutschen im Gegensatz zu Sprachen wie dem Englischen (Restrukturierungs- bzw.) kohärente Infinitive auftreten, liefert also ein weiteres indirektes Argument für die These, dass V-nach-Infl-Bewegung in Infinitiven erfolgt (zu einer ausführlichen Diskussion dieses Aspekts, vgl. Sabel 1999).

Es kann festgehalten werden, dass infinitivische Verben weitere Evidenz für die These liefern, dass V-nach-Infl-Bewegung in verbfinalen Strukturen des Deutschen erfolgt. Im nun folgenden Abschnitt wende ich mich erneut den Daten aus Abschnitt 2 zu, die sich als vermeintlich problematisch für die V-nach-Infl-Bewegungsanalyse erwiesen haben.

3.3 Rückblick auf die Argumente gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen

In den vorangegangenen Abschnitten habe ich einige Argumente diskutiert, die für V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen sprechen. Im Folgenden versuche ich zu zeigen, dass alternative Erklärungen für die in Abschnitt 2 diskutierten Phänomene, die als Evidenz gegen diese Bewegung im Deutschen angeführt wurden, ein kohärentes Bild für alle bislang diskutierten Daten ermöglichen.

Wenden wir uns zunächst erneut den Beispielen (6) und (7) zu (hier wiederholt als (35) und (36)).

- (35) a. * dass Cindy das Buch gelesen nicht hat
 b. * dass Cindy das Buch gelesen wahrscheinlich hat
- (36) a. dass er schon lange nicht mehr t_{PP} spricht [$_{PP}$ mit ihr]
 b. * dass er schon lange nicht mehr t_{PP} gesprochen [$_{PP}$ mit ihr] hat

Diese Beispiele sollen zeigen, dass (anders als im Englischen, vgl. (5)) im Deutschen kein Element zwischen Partizip und Auxiliar intervenieren kann. Gerade dies wäre aber zu erwarten, wenn es im Deutschen eine Infl-Position gäbe, in die das finite Verb bewegt werden kann (Reuland 1990, Haider 1993).

(i) *Stray Affix Filter*
 *X, wenn X ein lexikalisches Element ist, dessen Subkategorisierungsrahmen in der overten Syntax nicht erfüllt ist.

Der Stray Affix Filter besagt zum einen, dass eine X° -Kategorie α an eine andere X° -Kategorie β adjungiert werden muß, wenn mindestens einer der beiden Köpfe ein Affix ist, dessen (morphologischer) Subkategorisierungsrahmen dies verlangt; zum anderen verlangt der Stray Affix Filter, dass die X° -Bewegung in der overten Syntax erfolgen muß. (i) liefert also einen Grund dafür, dass X° -Bewegung in (34) erfolgen muss.

Tatsächlich liefern Beispiele wie (35) oder (36b) keine Evidenz gegen drei Verbpositionen bzw. gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen. Auch wenn man V-nach-Infl-Bewegung für das Deutsche ablehnt und stattdessen eine VP-rekursive Struktur annimmt, bleibt die Frage unbeantwortet, warum diese Beispiele ungrammatisch sind. Die alternative Analyse liefert ebenfalls keine Erklärung für die Ungrammatikalität, weil wir nicht wissen, warum z. B. die PP in (36b) nicht an die tiefere VP (des Partizips) extrapониert werden kann (vgl. hierzu auch Schwartz und Vikner 1995).

Es ist auch nicht möglich, Partizip und Auxiliar als *ein* lexikalisches Element zu analysieren, das in (35)-(36) die V-Position besetzt, denn es gibt vergleichbare Konstruktionen, die grammatisch sind, wie die aus (37) abgeleiteten Beispiele (38):⁸

- (37) a. dass niemand davon überzeugt war
 b. dass viele Menschen heutzutage davon bedroht sind
 c. dass niemand täglich davon geträumt hat
- (38) a. i. dass niemand t_{PP} überzeugt [PP davon] war
 ii. dass *da* niemand t_{PP} überzeugt [PP t von] war
- b. i. dass viele Menschen heutzutage t_{PP} bedroht [PP davon] sind
 ii. dass *da* viele Menschen heutzutage t_{PP} bedroht [PP t von] sind
- c. i. ? dass niemand viel t_{PP} gelernt [PP dafür] hat
 ii. dass *da* niemand viel t_{PP} gelernt [PP t für] hat

Man kann also davon ausgehen, dass Partizip und Auxiliar nicht generell adjazent sein müssen; verschiedene PPs können zwischen Partizip und Auxiliar intervenieren. Für die Erklärung des Kontrasts zwischen (35), (36b) vs. (38) kann darauf rekurriert werden, dass Extraposition ein PF-Phänomen ist, wofür von verschiedenen Autoren argumentiert wurde (Chomsky 1986:41, Truckenbrodt 1994). Dass tatsächlich phonologische "Schwere" eine Rolle für die Akzeptabilität der entsprechenden Konstruktion spielt, wird ferner aus dem Kontrast zwischen (38c.i) vs. (38c.ii) deutlich. Offenbar bilden Partizip und Auxiliar eine "phonologische Phrase", die nur durch phonologisch "kleine" Einheiten separiert werden kann.^{9, 10}

8 Vgl. Reis (1985:144f.), Toman (1986) und Stechow und Sternefeld (1988: 146) zu Argumenten, die für eine Analyse der Partizipien in (37a-b)-(38a-b) als Köpfe von VPs (und gegen eine AP-Analyse) sprechen.

9 Chomsky (1986) nennt Beispiele aus Ross (1983), die für die Annahme sprechen, dass Extraposition ein phonologischer Prozess bzw. eine stilistische Operation ist. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass alternative Erklärungen für Phänomene gefunden werden müssen, in denen strukturelle Relationen unzweifelhaft Extraposition beschränken, wie etwa im Fall verschiedener direktonaler PPs vgl. (i), (36a) und (38) vs. (ii)-(iii):

- (i) dass er schon lange nichts mehr t_{PP} gesagt hat [PP in diesem Seminar]
 (ii) * dass er dieses Jahr wieder einmal t_{PP} gefahren ist [PP in die Alpen] / [PP dahin]
 (iii) * dass er dieses Jahr wieder einmal t_{PP} gefahren [PP dahin] ist

10 Ein weiteres potenzielles Argument für die *zu*-in-Infl-Analyse kann aus der folgenden Beobachtung gewonnen werden. Betrachtet man die zu (38) analogen Konstruktionen mit Infinitiven, dann ist Extraposition ausgeschlossen.

- (i) a. * weil der Diktator [dem Volk t_{PP} zu drohen][PP damit] versuchte
 b. * weil der Lehrer [Tom t_{PP} zu überzeugen] [PP davon] versuchte
 c. * weil er [viel t_{PP} zu lernen] [PP dafür] versicherte

Rufen wir uns abschließend erneut die Diskussion der Beispiele des Typs (39) (=8a-c) in Erinnerung. Aus der Unfähigkeit bestimmter Verben, die Verbzweit-Beschränkung zu erfüllen und nach C° zu wandern (39b-c), wurde von Opponenten der V-nach-Infl-Bewegungsanalyse geschlossen, dass diese Verben bei Verbend-Stellung auch nicht nach Infl wandern können (39a):

- (39) a. [CP [C° weil] man gestern die Oper in Stuttgart uraufführte]
 b. * [CP Gestern [C° uraufführte] man die Oper in Stuttgart]
 c. * [CP Gestern [C° führte] man die Oper in Stuttgart urauf]

Wichtig ist jedoch, dass Daten wie (39b-c) ausschließlich zeigen, dass mit Verben des genannten Typs V-nach C-Bewegung unmöglich ist. Streng genommen belegen sie nicht, dass V-nach-Infl-Bewegung in verbfinalen Strukturen ausgeschlossen ist, wofür Haider (1993) argumentiert. Tatsächlich gibt es Fälle, in denen Verben zwar nicht nach C°, wohl aber nach Infl wandern können. Derartige Asymmetrien findet man häufig im Zusammenhang mit der Bewegung infinitiver Verben. Das infinite Auxiliar im Deutschen wandert z. B. nach Infl, nicht aber nach C°. Dasselbe gilt für infinite Verben im Isländischen oder Französischen (vgl. u. a. Pollock 1989).

Man beachte jedoch, dass unabhängig von diesem Einwand aus den Daten in (39) kein Argument gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen gewonnen werden kann. Verben wie *uraufführen*, *notlanden*, *wettrennen* oder *strafversetzen*, die miteinander die Eigenschaft teilen, Verbzweit nicht zuzulassen, sind bekanntermaßen aus Nomen abgeleitet. Sie werden als "Rückbildungen" bezeichnet (vgl. Stiebels und Wunderlich 1994, McIntyre 1999, Zeller in Vorb.).

Für die gegenwärtige Diskussion ist entscheidend, dass sich diese Verben derart idiosynkratisch verhalten, dass es unplausibel ist, aus ihrem syntaktischen Verhalten allgemeine Schlüsse über die Syntax der Verbbewegung des Deutschen zu ziehen. Sie verhalten sich beispielsweise unterschiedlich in Bezug auf die Möglichkeit, *zu*-Infinitive und finite Verben zu bilden, und somit auch im Hinblick darauf, ob sie als Verb in Sätzen mit Verbend-Stellung lizenziert sind, was durch *keine* Verbpositionsanalyse erklärt werden kann:

- (40) a. uraufführen - urauf – zu - führen - uraufführten
 b. notlanden - not – zu – landen - ? notlandeten
 c. wettrennen - ?? wett – zu –rennen - * wettrannten
 d. strafversetzen - ?? straf – zu – versetzen - * strafversetzten

-
- d. * weil er [oft t_{PP} zu träumen] [PP davon] erklärte
 (vgl. auch *weil er erklärte [oft t_{PP} zu träumen] [PP davon] / *[oft t_{PP} zu träumen] [PP davon] erklärte er)

In (ii) sieht man, dass die zu (i) analoge Extraposition an VPs prinzipiell möglich ist.

- (ii) a. weil niemand befürchtete, einmal bedroht [davon] zu werden
 b. weil er erklärt hat, oft geträumt [davon] zu haben
 c. weil er versichert hat, viel gelernt [dafür] zu haben
 d. weil Tom versicherte, viel gelernt [dafür] zu haben

Wäre das infinite Verb in (i) innerhalb der VP, sollte Extraposition an VP genauso gut möglich sein wie in (38) und (ii). Da Extraposition in (i) aber ausgeschlossen ist, können wir davon ausgehen, dass das infinite Verb außerhalb von VP in Infl steht, und dass in diesen Beispielen keine Extraposition an IP erfolgen darf. Unklar ist allerdings, aus welchem Grund die PPs in (i) nicht an IP extrapониert werden können.

Das Muster in (40) belegt, dass sich die Verben auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen eines Lexikalisierungsprozesses befinden, der bei keinem dieser Verben bereits abgeschlossen ist. Dieser Abschluss ist aber gerade die Voraussetzung dafür, dass sich die Verben 'regulär' auch im Hinblick auf das Verbzweit-Phänomen verhalten. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der Vergleich mit einem Verb wie *probetanzen*, bei dem der erwähnte Lexikalisierungsprozess bereits abgeschlossen ist. Im Gegensatz zu den Verben in (40) stellt es eine Rückbildung dar, die Verbzweit-Stellung ermöglicht (*Sie turnte die Übung Probe*).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die in Abschnitt 2 diskutierten Phänomene, die als Argumente gegen V-nach-Infl-Bewegung im Deutschen vorgebracht wurden, tatsächlich keine Evidenz gegen die V-nach-Infl-Bewegungshypothese im Deutschen liefern. Insgesamt deutet die synchrone Analyse von verbfinalen Strukturen im Deutschen darauf hin, dass es im Deutschen drei Verbpositionen gibt und dass V-nach-Infl-Bewegung in Sätzen mit Verbend-Stellung erfolgt. Im nun folgenden Abschnitt wird gezeigt, dass dieser Schluss weitere Bestätigung aus dem Bereich der diachronen Syntax erhält.

4 Diachrone Evidenz für die dritte Verbposition im Deutschen

In diesem Abschnitt argumentiere ich dafür, dass Daten aus dem Mittelhochdeutschen (Mhd.) und Frühneuhochdeutschen (Frnhd.) weitere Evidenz für die Besetzung eines Infl-Knotens und somit für drei Verbpositionen im Deutschen liefern. Die Ergebnisse dieses Abschnitts bestätigen die synchrone Analyse aus Abschnitt 3. Es wird zunächst gezeigt, dass sich die Infinitivmarkierer *to* und *zu* historisch analog entwickelt haben. Da es sich bei *to* um ein Infl-Element handelt, bestätigt das parallele Verhalten von *to* und *zu* erneut den Schluss, dass es sich auch bei dem Infinitivmarkierer *zu* im Deutschen um ein Infl-Element handelt. Weitere Evidenz für eine dritte Verbposition im Deutschen liefert die parallele Entwicklung der *do-* bzw. *tun-*Periphrase.

4.1 Die Entwicklung der *zu-* / *to-*Infinitive

Beginnen wir mit infiniten Konstruktionen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass sich die Infinitive in den indogermanischen Sprachen aus Verbalnomina entwickelt haben. Das Germanische wies zunächst nur eine Infinitivform auf, die sich aus dem Präsensstamm herleitet und Vergangenheit und Futur ausdrücken konnte. Der Infinitiv im Althochdeutschen (Ahd.) und Altenglischen (Ae.) wird von einer Präposition regiert [_{pp} *zi/to* [... Infinitiv_(dat) ...]] und tritt zunächst nur als Adjunkt auf:

- (41) er ward zi manne, bi si zi irsterbanne
 er wurde zum Mann (um) mit ihnen zu sterben
 (Otfrid V, 12, 27)

Infinite Komplementsätze werden in dieser Zeit meist als *zu-*lose Infinitive realisiert. Der *zu-*Infinitiv, wie wir ihn heute kennen, setzt sich im Mhd. durch (Ebert 1976:81). Bereits im Mhd. beobachtet man, dass Infinitivmarkierer und Verb als ein diskontinuierliches Element

auftreten können. Das folgende Beispiel belegt, dass in Konstruktionen mit Partikelverben *zu* der Partikel vorausgehen kann, was gegen die Basisgenerierung von Infinitivmarkierer + Verb im Mhd. spricht:

- (42) Abloesen mag ein bischoff den menschen der in seinem bistumb ist, von allen seinen sunden, on allain von den funf sunden die dem pabst geschriben sind **ze** abloesen
(Rechtssumme A3,3; vgl. Demske-Neumann 1994:124)

Das nächste Beispiel belegt, dass in der Periode vom Mhd. bis zum Frnhd. der Infinitivmarkierer vor dem Verbalkomplex erscheinen kann:

- (43) habt angefangen, das dag auf deem hausz **zu** verstreichen lassenn
(Behaghel 1923, 308, vgl. Demske-Neumann 1994:124)

Die Situation ist identisch mit der im Nhd. In Abschnitt 3.2 habe ich die Beispiele (28) (hier wiederholt als (44)) erwähnt. Sie zeigen, dass der Infinitivmarkierer als affixaler Kopf einer unabhängigen Infl-Projektion analysiert werden muss, weil *zu* stets an dem verbalen Element des Verbalkomplexes erscheint, das am weitesten rechts steht. Die flexible Position des Infinitivmarkierers liefert ein Argument für eine Infl-Position im Deutschen.

- (44) a. ohne ihn warten lassen **zu** haben
b. ohne ihn haben warten **zu** lassen

Analog zu der Situation im Nhd. (46) (=22a)) ist im Frnhd. bereits Infinitivspaltung möglich (45):

- (45) Der gewonet auch die leute **zu** reissen und fressen
(Luther; Ez. 19,6; vgl. Haspelmath 1990)

- (46) weil er *das Geld zu gewinnen* und *verschenken* versucht

Auf der Grundlage dieser Daten kann davon ausgegangen werden, dass der Infinitivmarkierer im Mhd. und Frnhd. bereits als Infl-Element realisiert ist.

Das Verhalten des Infinitivmarkierers im Mittelenglischen (Me.) gleicht dem von *zu* im Mhd., weil sich hier ebenfalls bereits die für das moderne Englisch (mod. E) typischen Eigenschaften herausgebildet haben. Analog zu den Beispielen aus dem mod. E. (47) (=23a)) findet man bereits im Me. die für *to* als Infl-Element typischen Eigenschaften wie Separierbarkeit zwischen Infinitivmarkierer und Verb (van Gelderen 1993):

- (47) He wants **to** not read the book

- (48) a. ... **to** nat swere on al manere (Wyclif, Mt 5, 34)
zu nicht schwören auf alle Arten

- b. pee to haue it pan pee **to** not haue it (Pecock, Reule 65)
 'Es ist besser es zu haben als es nicht zu haben' (zit. nach van Gelderen 1993)

In dieser Zeit findet man auch (analog zum Mod. E. (57) (=31)) bereits VP-Ellipsen:

- (49) Mary likes to tour art galleries, but Bill hates [PRO [_I *(to)] [_{VP} e]]
 (50) þee wlde nat do for hym þat þey were ordeyned **to**
 'Sie wollten für ihn nicht das tun was sie aufgefordert waren zu (tun)'

Die in diesem Abschnitt präsentierten Daten haben deutlich gemacht, dass sich im Me. und Mhd. Evidenz dafür findet, dass *zu* und *to* seit dieser Zeit in Infl basisgeneriert sind. Im folgenden Abschnitt werde ich dafür argumentieren, dass die Entwicklung der *tun*-Periphrase weitere Evidenz für die overte Besetzung des Infl-Knotens im Deutschen liefert.

4.2 Die Entwicklung der *tun*-Periphrase im Deutschen

Es ist allgemein bekannt, dass im Englischen (im Gegensatz zum Deutschen) um 1400 ein starker Schwund der Verbmorphologie einsetzt. Zeitgleich tritt der Verlust der Verbzweit-Eigenschaft und die Verwendung reiner "Infl"-Elemente auf. Modalverben werden im Englischen als Infl-Elemente reanalysiert. Die Verwendung des periphrastischen *do*, eines reinen Infl-Elements, nimmt stark zu (vgl. u. a. Lightfoot 1991, 1998):

- (51) doist you sleep, or wake?
 'Schläfst du, oder bist du wach?'
 (Tale of Beryn 1, 2148, zitiert nach van Gelderen 1993)

Die Entwicklung führt letztlich zum Verlust der V-nach-Infl-Bewegung (für Vollverben) im 18. Jahrhundert.

Im Deutschen nahm die Entwicklung einen anderen Verlauf. Die reiche Flexionsmorphologie und die Verbzweit-Eigenschaft sind bis in die Gegenwart erhalten geblieben. Modalverben haben ihren Charakter als Vollverben behalten und sind nicht als reine Infl-Elemente reanalysiert worden. Insofern ist es plausibel anzunehmen, dass auch die V-nach-Infl-Bewegung für Vollverben im Deutschen erhalten geblieben ist.¹¹ Interessant ist in

¹¹ Außer in diachronen Analysen wird in einer ganze Reihe synchroner Analysen zur Verbstellung dafür argumentiert, dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem Vorliegen von V-nach-Infl-Bewegung und dem Verb-Flexionsparadigma einer Sprache (vgl. u. a. Pollock 1989, Holmberg und Platzack 1991, Roberts 1993, Rohrbacher 1994). Die Idee ist, dass Sprachen mit "starkem Flexionsparadigma" wie Deutsch, Isländisch, Jiddisch und Westflämisch V-nach-Infl-Bewegung aufweisen, wohingegen im Englischen und Festlandskandinavischen, wo man ein "schwaches Flexionsparadigma" vorfindet, V-in-situ auftritt. Für eine ganze Reihe von Sprachen scheint die erwähnte Korrelation zuzutreffen. Sie erweist sich dennoch in manchen Fällen als problematisch. Unter den afrikanischen Sprachen scheint es nicht nur solche mit schwachem Flexionsparadigma zu geben, die Verbbewegung nach Infl aufweisen, sondern überdies auch solche mit starkem Flexionsparadigma, die keine Verbbewegung nach Infl aufweisen (vgl. Sabel 1999). Ein weiteres potenzielles Problem betrifft Verbbewegung in Infinitiven. Die erwähnte Analyse macht keine Vorhersagen in Bezug auf V-nach-Infl-Bewegung von infiniten Verben, bei denen (im allgemeinen) keine Tempus- oder Person-/Numerusmorphologie vorliegt. Es ist z. B. unklar, warum sich im Isländischen und Französischen in finiten

diesem Zusammenhang die Tatsache, dass sich im Mhd. zur gleichen Zeit wie im Me. eine *tun*-Periphrase herausbildet (vgl. Weiss 1956). *Tun* in (52) ist wie *do* in (51) ein reines Expletivum:

- (52) So tuost du, fraw, erfreuen mich
'So tust du, Frau, mich erfreuen.'

Im Ahd. und Frnhd. tritt *tun* zunächst nur in kausativer Lesart auf (wie übrigens auch in der Geschichte des Ae.). Die Periphrase hat sich nach Weiss (1956) erst im 13. Jahrhundert entwickelt. Im Frnhd. nimmt dann die Verwendung von *tun* als Auxiliar in der periphrastischen Konstruktion wie im Englischen stark zu. Vom 15. Jahrhundert bis ins frühe 19. Jahrhundert wird *tun* in derselben Weise verwendet.

Im Frnhd. erscheint *tun* in Haupt- (53a) und Nebensätzen (53b), in Imperativen (54a) und negierten Sätzen (54b) und infinit als Partizip (55) (Erb 1995):

- (53) a. Der Franz tut wohl hoffen
(Des Knaben Wunderhorn, 206)
- b. ... als Friedrich sie hören thut
(Des Knaben Wunderhorn, 445)
- (54) a. Tu dein Herz in zwei Stücke teilen
(Volkslied, Nachtigall, ich hör dich singen, 19. Jh.)
- b. (Ich) thu nicht mehr in Worten kramen
(Goethe, Faust 1790)
- (55) so hat er rauchen gethan
(Immermann, Münchhausen, 1839)

Diese Daten aus dem Mhd. und Frnhd. belegen, dass der Wandel von *tun* vom Vollverb zum Infl-Element nicht an den Verlust von Flexionsaffixen gekoppelt ist wie etwa im Englischen (Roberts 1993).

Tun im Nhd. unterscheidet sich ferner von *do* im mod. E. insofern, als *tun* freier verwendbar ist. Der Vergleich zwischen (56) und (57) macht deutlich, dass das Expletivum *do* in seinem Auftreten wesentlich restringierter ist. *Do* tritt z. B. im Unterschied zu *tun* nur in negierten Sätzen auf, nicht aber in positiven Deklarativsätzen:¹²

- (56) a. * He does read the book
b. He does not read the book

Sätzen Vollverben und Hilfsverben nach Infl bewegen müssen, während in französischen Infinitiven ausschließlich Hilfsverben nach Infl bewegt werden, wohingegen im Isländischen infinite Hilfs- und Vollverben nach Infl bewegt werden müssen (vgl. Sabel 1999).

¹² Zu weiteren (teilweise kontroversen) Auffassungen bezüglich der Analyse von *tun* vgl. Abraham und Fischer (1998), Tieken-Boon van Ostade (1987) und Tieken-Boon van Ostade et al. (1998).

- (57) a. Er tut das Buch lesen
b. Er tut das Buch nicht lesen

Es ist daher sicher inadäquat, *tun* analog zu *do* als ein Element zu analysieren, das wie in (56b) einer sprachspezifischen *Last-Resort*-Regel zufolge in der overten Syntax eingesetzt wird, weil (wegen der Unmöglichkeit der overten Bewegung von Vollverben) für die Flexionsaffixe in Infl andernfalls kein lexikalischer Träger zur Verfügung stünde (vgl. hierzu u. a. Pollock 1989 und Chomsky 1991) und nur durch *do*-Einsetzung ein grammatischer Satz erzeugt werden kann. Die freiere Verwendbarkeit von *tun* im Deutschen hängt sicherlich eng damit zusammen, dass Vollverben im Deutschen im Unterschied zum Englischen nach Infl bewegt werden können. Unabhängig davon lassen sich jedoch beide Elemente als expletive Auxiliare analysieren, die analog zu anderen expletiven Elementen (wie z. B. *there* im Englischen) auf ein Assoziativum bezogen sein müssen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass *tun* in denselben Kontexten auftritt, in denen man auch *do* findet und dass sich beide Elemente wie semantisch leere expletive Elemente verhalten. Diese Gemeinsamkeit rechtfertigt eine einheitliche Analyse von *do* und *tun* als Infl-Elemente. Die Diskussion in diesem Abschnitt hat somit weitere unabhängige Evidenz für die Existenz eines Infl-Knotens bzw. einer dritten Verbposition im Deutschen erbracht.

5 Zusammenfassung

In diesem Aufsatz habe ich die Frage diskutiert, ob es im Deutschen Evidenz für drei Verbpositionen gibt bzw. ob finite und infinite Voll- und Hilfsverben in eingebetteten Sätzen des Deutschen bei Verbend-Stellung nach Infl verschoben werden. In Abschnitt 3 wurde gezeigt, dass Pronominalisierungsfakten und VP-Topikalisierungsdaten die Annahme stützen, dass V-nach-Infl-Bewegung mit finiten Verben im Deutschen erfolgt. In einem weiteren Schritt wurde das Verhalten infinitivischer Verben im Deutschen und Englischen miteinander verglichen. Hierbei ist deutlich geworden, dass das parallele Verhalten der Infinitivmarkierer in beiden Sprachen weitere Evidenz für die These liefert, dass V-nach-Infl-Bewegung in verbfinalen Strukturen des Deutschen erfolgt. Die Diskussion der diachronen Fakten in Abschnitt 4 hat diesen Schluss ebenfalls bestätigt. Weitere diachrone Evidenz für eine Infl-Projektion konnte anhand der Entwicklung der *tun*-Periphrase gewonnen werden. Es wurde deutlich, dass die historischen Fakten im Einklang mit den Ergebnissen der synchronen Analyse stehen, und dass die Argumente, die in der Vergangenheit gegen die Präsenz von drei Verbpositionen im Deutschen vorgebracht wurden, nicht stichhaltig sind.

Zwei allgemeine Schlüsse kann man aus der vorangegangenen Diskussion ziehen. Die wesentlichen Erkenntnisse die Verbpositionen im Deutschen betreffend wurden durch eine vergleichende Betrachtung des Deutschen und Englischen hinsichtlich ausgewählter Phänomene gewonnen. Es hat sich somit gezeigt, wie wichtig es ist, einzelsprachliche Untersuchungen auf der Grundlage komparativer Analysen vorzunehmen. Im vorliegenden Fall hat sich die komparative Analyse des Deutschen und Englischen als ideal erwiesen, um

den Anspruch der Adäquatheit des universellen Satzschemas in (4) zu überprüfen. Die Anwendung des abstrakten Satzschemas (4) ermöglicht die Erklärung einer Vielzahl syntaktischer Phänomene im Deutschen, die mit der traditionellen Verbstellungsanalyse, die von nur zwei Verbpositionen ausgeht, nicht erklärt werden kann. Auf der Grundlage dieses Ergebnisses kann davon ausgegangen werden, dass das Deutsche insgesamt drei Positionen für das Verb aufweist, wie das universelle Satzschema (4) prognostiziert.

Literatur

- Abraham, W. und A. Fischer (1998) Das grammatische Optimalisierungsszenario von *tun* als Hilfsverb. In: K. Dornhauser und L. M. Eichinger (Hrsg.) *Deutsche Grammatik*. Thema in Variationen. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag. Heidelberg, Winter, 35-47.
- Askedal, J. O. (1986) Über Stellungsfelder und 'Satztypen' im Deutschen. *Deutsche Sprache* 193-223.
- Askedal, J. O. (1988) Zur Beschreibung der Satztypen und Satzarten des Deutschen im Rahmen einer topologischen Stellungsfelderanalyse. *Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik* 24, 7-25.
- Baker, M. (1988) *Incorporation. A Theory of Grammatical Function Changing*, The University of Chicago press, Chicago.
- Behaghel, O. (1923) *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. I-IV. Heidelberg, C. Winter.
- Bennis H. und T. Hoekstra (1984) Gaps and Parasitic Gaps, *The Linguistic Review* 4, 29-87.
- Bennis H. und T. Hoekstra (1988a) The Properties of Infinitival Complements, Handout, verteilt auf der Jahrestagung der DGFS-Tagung in Wuppertal.
- Bennis H. und T. Hoekstra (1988b) The Tense Connection, *GLOW Newsletter*, 17-20, Department of Language and Literature, University of Tilburg, Tilburg.
- Bennis H. und T. Hoekstra (1989) Why Kaatje Was Not Heard Sing A Song, in: D. Jaspers, W. Klooster, Y. Putseys und P. Seuren (Hrsg.), *Sentential Complementation and the Lexicon*, 21-40, Dordrecht, Foris.
- Besten, H. den (1983) On the Interaction of Root Transformations and Lexical Deletive Rules, in: W. Abraham (Hrsg.), *On the Formal Syntax of the Westgermania*, 48-131, Amsterdam, John Benjamins.
- Beukema, F. und M. den Dikken (1989) The Position of the Infinitival Marker in the Germanic Languages, in: D. Jaspers, W. Klooster, Y. Putseys und P. Seuren (Hrsg.), *Sentential Complementation and the Lexicon*, 57-75, Dordrecht, Foris.
- Bobaljik, J. (1995) *Morphosyntax: The Syntax of Verbal Inflection*. MIT-Dissertation, Cambridge, Mass.
- Chomsky, N. (1986) *Barriers*, MIT Press, Cambridge, Mass.
- Chomsky, N. (1991) Some Notes on Economy of Derivation and Representation, in: R. Freidin (Hrsg.) *Principles and Parameters in Comparative Grammar*, MIT Press, Cambridge, Mass.
- Demske-Neumann, U. (1994) *Modales Passiv und Tough Movement*. Niemeyer, Tübingen.
- Ebert, R. P. (1976) *Infinitival Complement Constructions in Early High New German*. Tübingen, Niemeyer.
- Erb, C. (1995) *Zur Theorie expletiver Verben: Die tun-Periphrase im Deutschen*. Magisterarbeit Universität Frankfurt/Main.
- Gee, J. P. (1977) Comments on the Paper by Akmajian, in: P. Culicover, T. Wasow und A. Akmajian (Hrsg.), *Formal Syntax*, 461-493, Academic Press, New York.
- Gelderen, E. van (1993) *The Rise of Functional Categories*. John Benjamins, Amsterdam.
- Haan, G. J. de (1984) Bare Infinitivals in Frisian and the Nature of Infl, in H. Bennis und W. U. S. van Lessen Kloeke (Hrsg.), *Linguistics in the Netherlands 1984*, 45-51, Dordrecht, Foris.
- Haider, H. (1986) V-Second in German, in H. Haider und M. Prinzhorn (Hrsg.), *Verb Second Phenomena in Germanic Languages*, 49-75, Dordrecht, Foris.
- Haider, H. (1993) *Deutsche Syntax - Generativ*, Narr, Tübingen.
- Haspelmath, M. (1990) From Purposive to Infinitive - A Universal Path of Grammaticalization, *Folia Linguistica Historica* X/1-2, 287-310.
- Hoekstra, J. und L. Maráz (1989) Some Implications of I-to-C-movement in Frisian, in: H. Bennis und A. van Kemenade (Hrsg.), *Linguistics in the Netherlands 1989*, 81-90, Dordrecht, Foris.
- Holmberg, A. (1986) *Word Order and Syntactic Features in the Scandinavian Languages and English*, Dissertation, Stockholm.
- Källgren, G. and E. F. Prince (1989) Swedish VP-Topicalization and Yiddish Verb-Topicalization. *Nordic Journal of Linguistics* 12, 47-58. (ebenfalls erschienen in: *Working Papers in Scandinavian Syntax* 42, 81-93.)
- Kayne, R. (1982) Predicates and Arguments, Verbs and Nouns, *GLOW Newsletter* 8, S. 24, Department of Language and Literature, University of Tilburg, Tilburg.
- Kayne, R. (1991) Romance Clitics, Verb Movement, and PRO. *Linguistic Inquiry* 22, 647-686.

- Kemenade, A. v. (1984) Verb second and Clitics in Old English, in: H. Bennis und W. U. S. van Lessen Kloeke (Hrsg.), *Linguistics in the Netherlands* 1984, 101-109, Dordrecht, Foris.
- Koizumi, M. (1995) Phrase Structure in Minimalist Syntax. MIT-Dissertation, Cambridge, Mass.
- Koopman, H. (1984) The Syntax of Verbs: From Verb Movement Rules in the Kru Languages to Universal Grammar, Dordrecht, Foris.
- Koopman, H. (1995) On verbs that fail to undergo V-second. *Linguistic Inquiry* 26, 137-163.
- Kosmeijer, W. (1991) Verb Second, Nominative Case and Scope, in: W. Abraham, W. Kosmeijer und E. Reuland (Hrsg.), *Issues in Germanic Syntax*, 197-221, New York, Mouton de Gruyter.
- Koster, J. und R. May (1982) On the Constituency of Infinitives, *Language* 85, 116-143.
- Lasnik, H. (1981) Restricting the Theory of Transformations: A Case Study, in: N. Hornstein und D. Lightfoot (Hrsg.), *Explanation in Linguistics*, 152-173, London, Longman.
- Lasnik, H. (1995) Verbal Morphology: *Syntactic Structures* meets the Minimalist Program. In: H. Campos (Hrsg.) *Evolution and Revolution in Linguistic Theory*. Georgetown University Press: Washington, 251-275.
- Lenerz, J. (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. Tübingen: Narr.
- Lightfoot, D. (1991) *How to set Parameters*. Cambridge: MIT Press.
- Lightfoot, D. (1998) The Development of Grammars. *Glott International* 3, 3-8.
- Lobeck, A. (1986) VP Ellipsis in Infinitives: Infl as a Proper Governor, in: J. McDonough and B. Plunkett (Hrsg.), *Proceedings of the North Eastern Linguistic Society (NELS)* 17, 425-441.
- Lødrup, H. (1990) VP-Topicalization and the verb gjøre in Norwegian. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 45: 3-12.
- McIntyre, A. (1999) *German Double Particles as Preverbs: Morphology and Conceptual Semantics*. Tübingen: Stauffenberg.
- Ouhalla, J. (1990) Sentential Negation, Relativized Minimality & the Aspectual Status of Auxiliaries, *Linguistic Review* 7, 183-231.
- Pesetsky, D. (1985) Morphology and Logical Form, *Linguistic Inquiry* 16, 193-246.
- Platzack, C. (1985), A Survey of Generative Analyses of the Verb Second Phenomenon in Germanic, *Nordic Journal of Linguistics* 8, 49-73
- Platzack, C. (1986) COMP, INFL, and Germanic Word Order, in: L. Hellan and K. Koch Christensen (Hrsg.), *Topics in Scandinavian Syntax*, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht.
- Platzack, C. und A. Holmberg (1988) On the Role of Inflection in Scandinavian Syntax, *Working Papers in Scandinavian Syntax* 42, 25-42.
- Platzack, C. und A. Holmberg (1989) The Role of AGR and Finiteness, *Working Papers in Scandinavian Syntax* 43, 51-76.
- Pollock, J.-Y. (1989) Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP, *Linguistic Inquiry* 20, 365-424.
- Raposo, E. (1987) Case Theory and Infl-to-Comp: The Inflected Infinitive in European Portuguese, *Linguistic Inquiry* 18, 85-109.
- Reis, M. (1985) Vom sogenannten 'Rezipientenpassiv' im Deutschen. *Linguistische Berichte* 96, 140-155.
- Reuland, E. (1990) Head Movement and the Relation between Morphology and Syntax. In: G. Booji and Jaap van Marle (Hrsg.) *Yearbook of Morphology* 3. Foris: Dordrecht, 129-161.
- Riemsdijk, H. v. (1989) Movement and Regeneration, in: P. Benincà (Hrsg.), *Dialect Variation and the theory of Grammar*, 105-136, Dordrecht, Foris.
- Rizzi, L. (1990) Speculations on Verb Second, in: J. Mascaró and M. Nespó (Hrsg.), *Grammar in Progress*, 25-32, Foris, Dordrecht.
- Roberts, I. (1993) *Verbs and Diachronic Syntax*. Dordrecht, Kluwer.
- Ross, J. R. (1983) Reflexives and Extraposition from *Picture-Nouns*. Ms. MIT and University of the Air.
- Runner, J. (1995) *Noun Phrase Licensing and Interpretation*. Diss. University of Massachusetts/Amherst.
- Sabel, J. (1993): W-Infinitive, Nominativsubjekte und das Wh-Criterion. Sprachwissenschaft in Frankfurt. Arbeitspapier 11, 1-111.
- Sabel, J. (1994): On Parallels and Differences between Clitic Climbing and Long Scrambling & the Economy of Derivations. In: Jill N. Beckman (Hg.): *Proceedings of the North Eastern Linguistic Society (NELS)* 25, S. 405-423.
- Sabel, J. (1996) *Restrukturierung und Lokalität. Universelle Beschränkungen für Wortstellungsvarianten*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Sabel, J. (1999): On Vacuous V-to-Infl in German. Ms. Universität Frankfurt/Main
- Scherpenisse, W. (1986) *The Connection between Base Structure and Linearization Restrictions in German and Dutch*, Frankfurt am Main, Peter Lang.
- Schwartz, B. und S. Vikner (1995) All Verb Second Clauses are CPs. In: A. Belletti und L. Rizzi (Hrsg.) *Parameters and Functional Heads*. Oxford University Press: New York, 11-62.
- Sigurdsson, H. (1989) *Verbal Syntax and Case in Icelandic*, Dissertation, University of Lund, Lund.
- Stechow, A. von und W. Sternefeld (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens*. Westdeutscher Verlag: Opladen.

- Stiebels, B. und D. Wunderlich (1994) Morphology feeds Syntax: the Case of Particle Verbs. *Linguistics* 32: 913-968.
- Stowell, T. (1981) *Origins of Phrase Structure*, MIT-Dissertation, Cambridge, Mass.
- Tieken-Boon van Ostade, I. (1987) *The Auxiliary 'Do' in Eighteenth-century English*. Dissertation Universität Leiden.
- Tieken-Boon van Ostade, I., M. van der Wal und A. v. Leuvensteijn (1998) *Do in English, Dutch and German. History and present-day Variation*. Münster, Nodus.
- Toman, J. (1986) A (Word-) Syntax for Participles. *Linguistische Berichte* 105, 367-408.
- Tomaselli, A. (1990) COMP^o as a Licensing Head: An Argument Based on Cliticization, in: J. Mascaró und M. Nespó (Hrsg.), *Grammar in Progress*, 25-32, Dordrecht, Foris.
- Travis, L. (1991) Parameters of Phrase Structure, in: R. Freidin (Hrsg.), *Principles and Parameters in Comparative Grammar*, 263-279, Cambridge, Mass., MIT Press.
- Truckenbrodt, H. (1994) *Fleeing the VP*, Manuskript, MIT, Cambridge, Mass.
- Vikner, S. (1995) *Verb Movement and the Licensing of NP-Positions in the Germanic Languages*. New York, Oxford University Press.
- Wahba W. (1992) LF-Movement in Iraqi Arabic. In: C.-T. Huang and R. May (Hrsg.) *Logical Structure and Linguistic Structure*. Dordrecht: Kluwer, 253-276.
- Webelhuth, G. and H. den Besten (1987) Remnant Topicalisation and the Constituent Structure of VP in the Germanic SOV Languages, *GLOW Newsletter* 18, Tilburg.
- Weerman, F. (1989) *The V2 Conspiracy*, Dordrecht, Foris.
- Weiss, E. (1956) *Tun: machen. Bezeichnungen für die kausative und periphrastische Funktion im Deutschen bis 1400*. Stockholm.
- Wilder, C. (1989) *The Syntax of German Infinitives*, Dissertation, Universität von London.
- Zeller, J. (in Vorbereitung) *Particle Verbs, Local Domains, and a Theory of Lexical Licensing*. Dissertation, Universität Frankfurt/Main
- Zifonun, G. et al. (1997) *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, de Gruyter.